

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Raubharthaus...

Geogründet 1877.



Die Spaltenhöhe über dem Raum 10 Zeilen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 223 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 24. September. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Wer ein künftiges glückliches Deutschland der Arbeit, Wohlfahrt und Gesittung will, der zeichne die 7. Kriegsleihe!

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach heftigen Feuerstößen...

Bei den anderen Armeen der Westfront herrscht fast überall geringe Gefechtsfähigkeit. An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Schmettow...

Mazedonische Front: Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Stambul griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. In der Hand der Engländer durch mehrfache Einzelvorsöße, zum Teil von großer Heftigkeit, das Kriegsglück vom 20. September zu korrigieren.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ein englischer Monitor beschoß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Längs der Rine, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Am Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den heftig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgeschütz vorgefunden.

Mazedonische Front: Bei großer Hitze - in der Sonne bis zu 65 Grad - fanden Gefechtsabhandlungen nur westlich des Ochrida-Sees statt.

In der Hand der Engländer durch mehrfache Einzelvorsöße, zum Teil von großer Heftigkeit, das Kriegsglück vom 20. September zu korrigieren. Nicht an einer einzigen Stelle hatten ihre Angriffe aber den geringsten Erfolg.

finden sind, die überhaupt nicht in der Welt existieren. Da sieht man, daß die tapferen schottischen Hochländer in glänzendem Angriff „Potdam-Vampir“ gewonnen hätten...

Die Antwortnote Oesterreich-Ungarns. Wien, 22. Sept. Die vom Minister des Äußeren dem päpstlichen Nuntius am 20. September übergebene Antwort des Kaisers Karl auf die Note des Papstes vom 6. August ds. Js.

Die Antwortnote Oesterreich-Ungarns. Mit schuldiger Ehrerbietung und tiefer Bewegung haben wir von dem neuen Schritte Kenntnis genommen, den Ew. Heiligkeit in Erfüllung des Ihnen von Gott anvertrauten heiligen Amtes bei uns und bei den Oberhäuptern der anderen kriegführenden Staaten in der edlen Absicht unternommen haben...

Mit der Kraft tief miteinander Überzeugung begründen wir den leidenden Gedanken Em. Heiligkeit, daß die künftige Weltordnung unter Ausschaltung der Waffen auf der moralischen Weltmacht des Rechts, auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit und Gesezmäßigkeit ruhen müsse. Wir treten daher der Kriegführenden zu einer Verständigung darüber überreden wollen, wie unter Schaffung entsprechender Sicherungen die Kämpfungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig wechselseitig und schließend auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen seien und wie die von Rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft Einzelner befreit und der gleichmäßigen Benützung aller zu eröffnen wäre. Der friedensstiftenden Bedeutung des von Em. Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationaler Streichfragen (er ist ein solches Schiedsgerichtsbarekeit zu unterwerfen, voll bewacht, sind wir bereit, auch über diese Vorschläge Em. Heiligkeit in Unterhandlungen zu treten. Vom Gebot der Mäßigkeit und Verhältnismäßigkeit geleitet, erblinden wir in den von Em. Heiligkeit gemachten Vorschlägen geeignete Grundlagern für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Belände von dem gleichen Gedanken befreit sein werden.

Die deutsche Landwirtschaft nach dem Kriege.

Auf der 90. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die in voriger Woche in Berlin stattfand, hielt Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Alexander Bredlow einen interessanten Vortrag über Deutschlands landwirtschaftliche Erzeugung und die Volkernahrung nach dem Kriege. Der Redner führte u. a. aus:

Oberan in den Veränderungen der Erzeugungsbedingungen steht die Freimachung von der Phosphorsäure-Einkaufe. Die deutschen Stickstofffabriken werden bald die doppelte Menge des Friedensbedarfs an Stickstoff und sehr viel billiger liefern können. Das wird geradezu unumwunden auf die deutsche Landwirtschaft einwirken. Die deutsche Landwirtschaft hat daher ein großes Interesse daran, daß Deutschland im Besitz des Erzbedarfs von Stickstoff bleibt. Wenn wir der deutschen Landwirtschaft den dortigen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zur Verfügung stellen, so sind die Ausdehnungsmöglichkeiten für die Ernährung des deutschen Volks unübersehbar. Dann würde die deutsche Landwirtschaft anderen Völkern gegenüber eine Monopolstellung gewinnen. Unter den mangelnden Produktionsbedingungen ist der Mangel an Kraftfutter zu nennen. Das Fehlen der russischen Getreide wird bemerkt, daß wir Kraftfutter in den ersten Jahren nach dem Kriege überhaupt nicht bekommen. Der Mais aus den Balkanländern ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Viehhaltung wird daher dem Futtermangel angepaßt erhalten werden müssen. Die Mastviehhaltung wird an die Wand gedrückt werden. Die Milchviehhaltung wird eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Die Schweinehaltung wird an Bedeutung verlieren. Die Zukunft der Schafhaltung kann man noch nicht voraussagen, weil hier die Wollpreise ein Wort mitsprechen. Ganz allgemein wird sich die Viehhaltung vermindern mit Ausnahme der Geflügelzucht. Dazu kommt, daß die Löhne in der Höhe wie vor dem Kriege nicht wiederkehren werden. Hohe Löhne und Arbeitermangel werden besonders für den Großgrundbesitz erschwerend wirken. Die Frage der Beschaffung der Arbeitskräfte wird wichtiger sein als die Lohnfrage. Es wird darauf ankommen, mit weniger, aber höher bezahlten und besser ausgebildeten Arbeitskräften viel zu leisten. Dazu ist starke Ausnutzung der Maschinen und Geräte nötig. So werden die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Milch, Butter, Eier, Kartoffeln und Gemüse, die vor dem Kriege entschieden zu niedrig waren, bauernnd erhöht werden müssen und die höheren Preise werden durch die allgemein

höheren Löhne ausgeglichen. Wir brauchen eine vernünftige, gerechte und zielbewusste Preispolitik; sie muß dafür sorgen, daß alle sonderlichen Erzeugnisse des Kleingrundbesitzes verhältnismäßig günstige Preise erlangen. Der Rübenbau wird mehr zum Mittel- und Kleinbetrieb wandern. Von den Fortschritten der Technik ist neben der vervollkommeneten Ertragssteigerung besonders auch ein verbessertes Trocknungsverfahren zu erwarten, das unsere Unabhängigkeit von ausländischen Kraftfuermitteln und den Gemüsebau fördern wird. Die Holz- und Strohaufschichtung ist ein zweischneidiges Schwert für uns; hinsichtlich wird sie nicht wesentlich verbilligt, weil davon die Konkurrenzländer mehr Vorteil hätten als wir. Durch die Besteuerung des Zuckers mit der Verbrauchsabgabe ist bei uns der Obstbau erschlagen worden, Inderrüben bringen aber das Dreifache an Nahrung ein wie das Korn. Bezüglich der Ernährung fordern wir nach dem Kriege eine größere Unabhängigkeit vom Auslande. Das muß eine der wichtigsten Friedensbedingungen sein, weil dann ein zweiter Ausnahmszustand nicht mehr zustandekommen wird. Durch das Nachlassen der landwirtschaftlichen Produktion, nicht durch die Notierung hat die Notlage der Bevölkerung Platz gegriffen. Hätten wir genügend Stickstoff, Geßpawwisch, Geräte usw. gehabt, wäre die Produktion nicht zurückgegangen. Deutschlands Volksernährung ist auch bei völliger Isolierung gesichert, wenn wir die Inlands-erzeugung aufrecht erhalten. Das ist aber nicht in erster Linie eine Boden-, sondern eine Arbeiterkräfte-Frage. 1892 hatte ein Landwirt nur einen Stüdter zu versorgen, 1914 beinahe für vier! An allen unseren Nahrungsfragen im Kriege ist zuletzt das Mißverhältnis in der Zahl der Land- und der Stadtbevölkerung schuld. Soll das anders werden, so müssen die Lebensbedingungen auf dem Lande für das ganze Landvolk, besonders für die Kleinbauern, günstiger werden, was zugleich auch die erste Vorbedingung zu einer erfolgreichen inneren Kolonisation ist. Neben der schon erwähnten Preispolitik muß daher auch eine weitreichende Verkehrsreform, Kreditreform und Wohnungswesen auf dem Lande müssen gefördert werden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Sept. (Antlich) Im Monat August sind an Handelschiffen insgesamt 808 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vermisst worden. Seit Beginn des uneingeschränkten Tauchbootkrieges sind damit 6 303 000 BRD des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. Paris, 22. Sept. Die nach Anwesenheit der englischen Admiralsstabs in Amerika gebauten Tauchbootjäger entsprechen dem „Zeit Pariser“ zufolge den Erwartungen nicht. Sie sind zu leicht gebaut und nicht schnell genug.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Sept. (Antlich) Bericht von gestern nachmittag: Jenseit lebhafter Geschützpfeife an verschiedenen Stellen der Aisne. Auf unsere kleinen Posten bei Roovers, Adlich La Motte und in der Gegend nordwestlich von Reims verläuft. Handfeuerwaffen schickten in unserem Feuer. Kurze und heftige Geschützpfeife in der Champagne und auf beiden Massiven. Abends: Besondere Tätigkeit der beiden Artillerien an der ganzen Westfront, namentlich bei der Mannejean-Gruppe. In der Gegend von Cerny und Courcy (Champagne) unternahmen die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen zwischen

Mallon (Champagne) und Man Massiges. Einige feindliche Abteilungen konnten an unsere Fronten gelangen und in einem Graben Fuß fassen, aus dem wir sie nach heftigem Kampf ausworferten. Bei Brau Sejour drangen wir in einen deutschen Graben ein, zerstörten unterirdische und führten Material fort. Am rechten Massiver ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe bei Bezonvaux. — Im Ober-Eiffel Vairoullensjungenhöhe Stellung von Seppels.

Der englische Tagesbericht.

London, 22. Sept. (Antlich) Bericht von gestern: Verschiedene deutsche Kräfte machten gestern nacht an der Front einen Gegenangriff, ohne weiteren Erfolg als bedeutende Erhöhung der feindlichen Verluste. Ein starker Angriff auf breiter Front südlich St. Julien führte zu dem Ergebnis, daß der Feind auf eine kurze Strecke in unsere neuen Stellungen einbrang. Er wurde jedoch durch einen Gegenangriff nach zweifelhafte militärischen Kampfe vollkommen wieder hinausgeworfen. Unsere Hauptlinie ist unverändert. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich groß. Während der Nacht griff der Feind mit starkem Kräfte an beiden Seiten der Straße Ypern — Menin an. Er wurde vollkommen zurückgeschlagen. Feindliche Gegenangriffe bei Langemark wurden durch unsere Artillerie gebrochen.

Am 21. September haben wir 3000 Gefangene gemacht.

Neues vom Tage.

Der Kaiser in Rumänien.

Berlin, 22. Sept. Kaiser Wilhelm hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen. In Bularest wurde der Kaiser von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Cortea de Arges, wo der Kaiser auf den Grabstätten des Königs Karol und der Königin Elisabeth Kränze niederlegte. Am 21. September fuhr der Kaiser auf einem ungarischen Dampfer von Giurgiu donauabwärts nach Cernaboda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien zusammen. König Ferdinand begleitete den Kaiser über die 13 Kilometer lange Brücke von Cernaboda auf das linke Donauufer, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

Auszeichnung Ludendorffs.

Berlin, 22. Sept. Der General der Inf. Ludendorff ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Das bayerische Zentrum zur Friedensfrage.

München, 22. Sept. In Anwesenheit vieler Land- und Reichstagsabgeordneter fand am 20. ds. Ms. der Delegiertentag der Zentrumspartei für Oberbayern statt. Es wurde betont, daß ein Verzichtsfrieden kein ehrenvoller Friede sei. Abg. Steininger bezeichnete die Friedensentscheidung des Reichstages als verfehlt. Je mehr unumgänglich ein Frieden geredet werde, desto schlechter werde er ausfallen. Abg. Dr. Schliffendammer nannte den Abg. Erzberger einen halbtoten und schwankenden Politiker. Das Nichtdurchhalten sei die herabwürdigende Gefahr für uns; und wir können durchhalten, denn noch nie war die Lage für uns so günstig. Es wurde eine Erklärung beschlossen, daß unsere Zuversicht durch keinerlei Eroberungsumgebungen der Feinde zu erschüttern sei und daß das deutsche Volk treu zum Kaiser und zu den Bundesfürsten stehe.

Die deutschen Ärzte für einen guten deutschen Frieden.

Leipzig, 22. Sept. Der Deutsche Ärzteverband und der Verband der Ärzte Deutschlands haben in einem Telegramm an den Kaiser ausgesprochen, daß sie den schändlichen Versuch, das deutsche Volk gegen seinen Kaiser aufzuheben, mit Berachtung zurückweisen. Sie geloben, so lange auch der Krieg dauern wird, wie bisher nach besten Kräften mitzuwirken und tapfer durchzuhalten bis zu einem guten deutschen Frieden.

Leserbrief.

Wer mit gutem Gewissen kämpft, der kann auch gut kämpfen, denn wo ein gutes Gewissen ist, da ist auch großer Mut und ein lächerliches Herz.

Luther.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von K. O. Staud.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen löschte ihr eigenes Licht und öffnete dann mit großer Vorsicht ein wenig das Fenster. Von der Epitaphkirche hallte der Schlag der Uhr herüber. Unwillkürlich schüttelte sie mit. Wenn diese Schläge klangen durch die stille Nacht. Und nun drang noch ein Geräusch herein durch das große Schweigen. Auf der Landstraße fuhr ein Wagen. Man vernahm genau das Klirren der Räder auf dem Kies. Jetzt verstummte das Geräusch. Und jetzt ging auch schon im Gartenhause die Tür auf. Allan Aldermore stand auf der Schwelle. Sie hielt eine kleine Blendlaterne in der Hand, welche gerade nur soviel Licht vermittelte, daß man das Stückchen Boden sah, worauf man den nächsten Schritt setzte. Vorsichtig schritt die Frau den mit weißen Blättern bedeckten Gartenpfad entlang gegen das Lärchen zu, welches hinausführte auf den Feldweg. Und nun vernahm Edith, wie sie dort den Schlüssel ins Schloß steckte und behutsam umdrehte. Von draußen kamen schwere Männer Schritte auf das Haus zu.

„Wilhelm!“ rief Allan Aldermore mit leiser Stimme. Edith schreckte auf. Pluto knurrte draußen im Korridor. Hatte der Hund etwas vernommen? Wenn er lauter ward, dann mußte auch der Vater ihn hören. Eine große Angst packte das junge Mädchen plötzlich. Hatte Allan nicht gesagt oder wenigstens angedeutet, daß ein Zusammenstoß dieser beiden Männer gefahrlos werden könne?

Sehr leise schlich sie zur Türe. Da hörte sie vom Gange her ein leises Knarren, als ob jemand vorsichtig über die alten Dielen schritte. Zitternd vor Aufregung stand sie knapp neben der Türe.

„Weste unsere kleine nicht, Pluto!“ hörte sie draußen die klärrnde Stimme ihres Vaters. „Kommt zu mir herein! Kommt, alter Oestreuer! Edith soll schlafen — schlafen!“

Der Hund mußte sich erhoben haben. Noch einmal knurrte er auf. Dann hörte man seine schweren Schritte sich entfernen. Und gleich darauf wieder das leise Knarren der Speisezimmerthüre. Gottlob! Diese Gefahr schien vorüber.

Ran wollte sie hier auf ihrem Lauscherposten bleiben. Wenn sie den Vater vorbeigehen hören würde, dann mußte sie ihn zurückhalten um jeden Preis, oder sie wollte an ihr Fenster stürzen und so laut rufen, daß Allan es hören mußte.

Eine Menge Gedanken und Pläne zog blitzschnell durch ihren Kopf. In dieser Stunde erst mußte sie es gewahren, wieviel ihr doch in all den Jahren einsamen Lebens einanderlebens der wortfahige Mann geworden war, wie innig sie an ihm hing. Ihre ganze Seele war erfüllt von dem Wunsch, seine Nähe möge nicht gestört werden.

Auf leisen Sohlen ging die Nacht dahin. Das Mädchen sah im Dunkeln und horchte. Aber nichts rührte sich weit und breit. Nur daß die Fensterläden noch tiefer wurde, die Ruhe fast läßtbar. Manchmal schlich Edith zum Fenster. Da sah sie immer noch den weißen Lichtschein aus Allan Aldermores Fenster brechen. Allerdings nur aus dem einen der beiden Zimmer. Vor den Fenstern des zweiten lagen noch die grünen Jalousien. Wenn das Mädchen sich davon überzeugt hatte, daß das Licht unten noch brannte, dann schlich sie wieder zurück zu ihrem Lauscherposten an der Türe. Sie hatte sich einen Schmelz hingezogen und kauerte nun dort, ängstlich horchend auf jedes Geräusch.

Aber alles blieb still. ... Plötzlich fuhr Edith Willstätt ählings auf. Hatte da nicht jemand irgendwo im Hause eine Türe ins Schloß geschmettert? Doch hatte der laute, frachende Ton noch in dem Schweigen dieses Hauses. Aber da — noch einmal derselbe starke Ton — und nun noch einmal. ... War sie vielleicht doch ein wenig eingeschlafen? Hatten

Müdigkeit und Aufregung sie überwältigt?

Aber jetzt war sie doch ganz klar. ... Und der seltsame dröhnende Laut wiederholte sich. ... Edith stürzte zum Fenster. Das Häuschen, in dem Allan Aldermore wohnte, lag vollständig dunkel zwischen dem halbdahlen Buschwerk. Also war der Besucher wahrscheinlich schon fort.

Und wieder der schmetternde, dröhnende Ton. ... Edith war mit ein paar großen Schüben vom Fenster an die Türe geeilt. Jetzt rief sie diese auf und sog den Gang hinauf in der Richtung gegen das Speisezimmer. Sie wollte die Türe dazu aufreißen, aber sie war versperrt. Versperrt? Diese Türe, welche niemals verschlossen wurde?

„Vater!“ rief das junge Mädchen, so laut sie konnte. „Vater! Kannst du mir nicht aufmachen?“

Vom Speisezimmer aus kam man in des Hauptmanns Privatgemach. Er mußte sie hören, auch wenn er wirklich schlafen sollte! Und Pluto war ja bei ihm. Der würde natürlich Börm schlagen.

Edith horchte angezerrt. Aber nichts antwortete ihr, als das dumpfe, schreckliche Schweigen. „Vater!“ schrie sie nochmals in Todesangst. Sie rüttelte an der Türe mit all ihrer jungen, frischen Kraft. Das Holz war ja überall morsch hier in diesem uralten Hause, es mußte doch nachgeben. Sie stemmte sich dagegen mit Anspannung allen Willens.

Ein leises Knarren und Krachen. Deutlich hörte man, daß sich in dem mürrischen Holz ein Nagel zu lockern begann. „Den muß der Vater erst heute eingeschraubt haben“, fuhr es ihr durch den heißen Kopf. Und nochmals sammelte sie alle ihre Kräfte.

Die Türe floh auf. Im selben Augenblick mußte Edith Willstätt, daß alle ihre Vorsicht, all ihr Horchen und Vorausdenken umsonst gewesen war. Die Flügeltür zur Veranda, auf welche man vom Speisezimmer aus gelangte, stand weit offen. Oben hing der Wind wieder einen der beiden schweren Flügel und schmettete ihn zu. Das Schloß schnappte aber nicht ein. Einen Augenblick später packte der Wind den Flügel neuerlich und rief ihn wieder auf.

Fortsetzung folgt.



Erinnerungsfeier für Baffermann.

Berlin, 22. Sept. In der Wandelhalle des Reichstags fand heute abend um 6 Uhr eine Erinnerungsfeier für den verstorbenen Abgeordneten Baffermann statt, der Angehörige der Familie, ferner Reichskanzler Dr. Michaelis, Dr. Helfferich, sowie verschiedene Staatssekretäre und Vertreter der Reichstagsfraktionen bewohnten. Hg. Dr. Stresemann hielt eine Ansprache, in der er den Abgeordneten Baffermann als Menschen feierte, sowie seine politischen Verdienste um das Vaterland hervorhob.

Präsident v. Batocki im Felde.

Königsberg, 23. Sept. Präsident von Batocki, der vor seiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen als Rittmeister d. R. beim Kürassierregiment Graf Wrangel im Felde stand, ist im Heere wieder eingetreten und befindet sich an der Westfront.

Die Wahlen beendet.

Stockholm, 22. Sept. Die Wahlen zur Zweiten Kammer sind beendet. Das Ergebnis wird am Mittwoch bekannt gegeben.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 23. Sept. General Tukowski, Chef des Generalstabs der Westfront, ist an Stelle Alexejew zum Generalstabschef des Höchstkommandierenden ernannt worden.

Petersburg, 23. Sept. Ein Tagesbefehl der vorläufigen Regierung ordnet an: Alle Truppensführer, die nicht die nötige Fähigkeit haben und die nicht an der Befestigung der Reichsfront arbeiten, werden abgelöst. Truppen, die am Aufstand teilgenommen haben, werden vom Charakter des großen Generalstabs entfernt. Die höheren Offiziere des Generalstabs, soweit sie in den Aufstand verwickelt sind, werden abgelöst. Gegen die Truppen, die ihre Offiziere getötet haben, wird eine Unterdrückung eingeleitet.

Auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrats ließ Kerenski das Bataillon, das Kornilow in dem Gasthof in Mohnow, wo er mit den 23 Generalen gefangen gehalten wird, zu bewachen hatte, als unzuverlässig entfernen und durch ein anderes ersetzen.

Paris, 23. Sept. „Temps“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß die Einsetzung einer Untersuchungskommission in der Sache Kornilow. „Nowaja Zitzn“ schreibt, diese Untersuchung sei notwendig, weil Kerenski, der nur persönliche Politik betreibt, die Angelegenheit vernachlässigen wolle.

Amsterdam, 23. Sept. Laut Blättermeldungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verhaftung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden.

London, 23. Sept. „Daily Express“ erfährt aus Petersburg, daß dort ein Schreckensregiment herrsche. Die Bolschewiki verlangten den Tod von Michajlow und Kobjanako, sowie von 20 anderen Dumasmitgliedern, denen sie vorwerfen, daß sie Kornilow unterstützt hätten. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber ebenso machtlos wie Kornilow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeden Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen der Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Amtliches.

Die Herstellung von Pflaumenmus, Durrroß und Obsttraut.

Es wurde bestimmt:
§ 1. Die gewerbsmäßige Verarbeitung von Pflaumen (Zweitschgen) zu Pflaumenmus ist verboten.
§ 2. Obst darf gewerbsmäßig nur mit Genehmigung der Kriegesgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen zu Durrroß oder Obsttraut verarbeitet werden.
Diese Bestimmung findet auf die Verarbeitung von Birnen zu Obsttraut nicht Anwendung, wenn sie von Obstergutzern innerhalb der Grenzen ihres Hausbedarfes einem anderen mit der Maßgabe übertragen wird, daß das hergestellte Obsttraut demnachst an den Auftraggeber abzuliefern ist.

Eierausbringung.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:
Soweit in den einzelnen Gemeinden Zwangsvornahmen im Sinne des § 6 Abs. 2 der Min.-Verf. über Eierausbringung in Form einer entsprechenden Kürzung der den einzelnen Geflügelhaltern zustehenden Mengen von Verbrauchsäufser ergriffen worden sind, werden die Gemeindebehörden darauf hingewiesen, daß es sich bei der Einbehaltung des Fuders lediglich um eine Maßnahme zur Erzwingung der Eierablieferung handelt, die mit der Steigerung und Erfüllung der Eiererzeugungszahlbarkeit ihr Ziel erreichen soll.
Für die sämtlichen Geflügelhalter ist also bei nachträglicher Erfüllung ihrer Eierlieferungspflicht Nachlieferung des einbehaltenden Fuders vorzusehen.

Wehl- und Brotpreise im O.A. Bezirk Nagold.

Die Wehl- und Brotpreise werden lt. Bezirksratsbeschuß mit fortwärtiger Wirkung im O.A. Bezirk Nagold wie folgt festgelegt:

- Der Großverkaufspreis des Kommunalverbandes:
Weißmehl 50.—
Brotmehl 42.—
je für 1 dz.
- Der Verkaufspreis der Großhändler:
Weißmehl 51.20
Brotmehl 43.20
je für 1 dz.

3. Der Kleinhändlerpreis bei Abgabe durch die Kleinhändler und Väter an die Verbraucher:

- a) für Mehl:
Weißmehl 4.—56
Brotmehl —48
je für 1 kg.
- b) für Brot:
1 Weißbrat für Kranke zu 400 gr . . 28 Pf.
1 Hausbrot zu 1000 gr 42 „
1 Hausbrot zu 500 gr 21 „
In Wirtschaften:
1 Stück Hausbrot zu 50 gr 5 „

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. September, 1917.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten: Fritz Weisser, Sohn des Georg Adam Blich hier.

— **Geburtsfest der Königin.** Die kirchliche Feier des Geburtsfestes der Königin wird am 7. Oktober, 18. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest abgehalten werden. Als Prediger hat der König die Schriftstelle gewählt: Nahum 1, 7: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not; und kennet die, so auf ihn vertrauen.“

— **Technische Hochschule.** Die Vorlesungen des Winterhalbjahrs der Technischen Hochschule in Stuttgart beginnen diesmal ausnahmsweise am 1. Oktober.

— **Feldpost- und Kriegsgefangenenversendungen.** Das Ankleben von Zetteln irgendwelcher Art, auch der Zettel mit der Aufschrift des Empfängers, auf Briefsendungen (Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben) nach dem Ausland (einschließlich der verbündeten Länder und der besetzten feindlichen Gebiete) ist verboten. Das Verbot gilt auch für Briefsendungen (einschließlich der Packbriefe) an Kriegsgefangene. Feldpostsendungen mit angeklebten Aufschriften an deutsche Heeresangehörige — auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern — sowie an Angehörige der verbündeten Heere sind zugelassen, dagegen sind Feldpostsendungen mit angeklebten Aufschriften an die bürgerliche Bevölkerung der verbündeten Länder, der besetzten Gebiete und nach dem ionischen Auslande verboten. Auf Pakete bezieht sich das Verbot der Aufklebung der Aufschriften nicht. Insbesondere können auch Postpakete an Kriegsgefangene mit angeklebter Aufschrift versehen sein.

— **Die Heizung der Eisenbahnhöfe** wird, wie wir hören, im kommenden Winter wie schon im vorigen Jahre eingeschränkt werden müssen. Bei kleineren Reisen wird man sich also mit warmer Kleidung zu schützen haben.

— **Zum Kohlenmangel.** Ein mecklenburgisches Blatt schlägt vor, über die Zeit des Kohlenmangels die Leidenwechreunungsöfen (Rematorien), die eine große Menge Kohlen verbrauchen, zu schließen. Die Kohlen seien in erster Linie für die Lebenden da, nicht für die Toten.

— **Zur Vermeidung von Jugoverstärkungen** hat die Generaldirektion der württ. Eisenbahnen angeordnet: 1) Die Anwesenheit der Schnell- und Eilzüge darf bis auf weiteres auf den Unterverstationen durch das Einladen von Reisepassagieren oder Gepäck nicht mehr überschritten werden. Diese Rüge dürfen nur solange zurückgehalten werden, als das Ausladege schäft erfordert. In erster Linie ist das Gepäckgut zurückzustellen; 2) Schnell- und Eilzüge dürfen auf verspätete Anschlüsse grundsätzlich nur warten, bis der Uebergang der Reisenden vollzogen ist. Die Beförderungsgegenstände werden immer auf den nächsten Zug verwiesen, wenn sie nicht in der gleichen Zeit auf den unmittelbaren Anschluß übergeben werden können, die für den Uebergang der Reisenden erforderlich ist; 3) Bis auf weiteres werden Güter als beschleunigtes Gütergut und Expressgut nur angenommen, wenn das Einzelgewicht eines Stückes 50 Kilogramm nicht übersteigt.

— **Verzeigung eigener Wäsche des Gastes verboten.** Nach der Verordnung vom 14. Juli 1917 dürfen in den Gastwirtschaften Rundtische an die Gäste nicht mehr abgegeben werden. In der Auslegung der Verordnung war Zweifel darüber entstanden, ob Rundtische, die Eigentum des Gastes sind, in der Wirtschaft verwendet werden dürfen. Hierzu hat die Reichsbekleidungsstelle folgende Entscheidung getroffen: „Rundtische, die dem Gastwirt als eigene Wäsche vom Gaste in Verwahrung gegeben werden, damit sie ihm im Bedarfsfälle vorgelegt werden, gelten als dargereichte Wäsche im Sinne der Verordnung vom 14. Juli 1917. Auch eine solche Verzeigung ist verboten.“

Keine andere Zeitung

bietet an zuverlässigen Nachrichten aus dem grossen Kriege mehr als unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

die in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegenden Lesestoff bietet.

Vaterländische Veranstaltung.

* **Simmersfeld, 23. Sept.** (Die Entscheidung nah.) Die auf heute Nachmittag 2 Uhr in den „Anker“ anberaumte Vaterländische Veranstaltung erfreute sich nicht der großen Besucherzahl, wie diejenige des letzten Winters und wie man sie auch für die heutige Veranstaltung gewünscht hätte, wo ein besonderer Redner aus Stuttgart erschien, dessen Ausführungen von großem Interesse waren. Pfarrer Schmidt begrüßte als Vorsitzender die Besucher der Veranstaltung und die Gäste, von denen wir besonders die Herren Oberamtmann Kommerell, Schulrat Schott und Landgerichtsrat Mähöfer aus Nagold nennen, und stellte den Redner Professor Dr. Hildebrandt aus Stuttgart vor, welchem er alsdann das Wort erteilte. In gewandter, übersichtlicher und populärer Weise behandelte der Redner das Thema „Die Entscheidung nah!“ Er führte insbesondere aus, wie Amerika in den Krieg eingetreten sei, um das Geschäft zu retten, wie die Zeit, nach Behauptung der Entente, ihr Verbündeter war, wie sie aber jetzt unser Verbündeter geworden sei. Die Entscheidung nahe. Ueberall greife die Entente nochmals an, um das Schicksal im letzten Augenblick noch von sich abzuwenden, wissend, daß es zu spät sei, bis die Amerikaner mit ihren Truppen zu Hilfe kommen. Auf die Worte Hindenburgs könne man sich verlassen und der Entscheidung mit Vertrauen entgegensehen. Unser Friedensangebot sei von unseren Feinden höhnend aufgenommen worden und so könne die Entscheidung nur das Schwert bringen. Der Redner betonte unsere Friedensliebe und unsere Friedensbereitschaft, schilderte die Kriegslage, die von uns und unseren Verbündeten besetzten Länder und Landesteile und stellte gegenüber, was unsere Feinde von uns und unseren Verbündeten in Händen haben. Letzteres sei, abgesehen von unseren Kolonien, ein verschwindend kleiner Teil und diese haben unsere Gegner fast ohne Kampf, mit Ausnahme von Ostafrika, wo wir noch im Kampf stehen, sozusagen stehen können, da wir von den Kolonien abgeschnitten und die militärische Befugung zahlenmäßig ganz unbedeutend war. Was unsere Gegner haben, sei kein Vergleich zu dem, was wir für Kampfpänder in Händen haben. Nachdem unsere Gegner militärisch nichts auszurichten vermochten, spielen sie die wirtschaftliche Karte gegen die wirtschaftliche Karte aus. Unser Handel über See sei freilich abgeschnitten, aber auch wirtschaftlich hätten wir deshalb doch wesentliche Kampfpänder in unserer Hand. Der Redner führte dann aus, daß wir im Inland gefunden haben, was uns das Ausland nicht geben will, daß unsere Ernte eine bessere als diejenige unserer Gegner sei, hob die Wichtigkeit des Salis hervor, das wir allein haben, und betonte, daß die Wirtschaftskarte von morgen noch eine viel günstigere für uns sei, als die von heute. Der Unterseebootskrieg könne zwar unsere Gegner nicht aushungern, aber er führe in absehbarer Zeit zum Ziel und zwar durch die Verringerung des Frachtraumes unserer Gegner. Die Hälfte der Schiffe, welche Englands Handel brauche, ruhe schon auf dem Meeresgrund. Der Redner schilderte dann die bösen Zustände in Italien und betonte die erfolgte Verblutung Frankreichs. Als letzte Hoffnung greifen die Gegner noch zu dem Mittel uns zu verblaffen, uns einzuschüchtern, um dadurch das bereits verlorene Spiel noch zu gewinnen. Es gelte nun England die richtige Antwort zu geben, indem man durchhalte und insbesondere auch dadurch, daß man Kriegsanleihe zeichne, was tatsächlich kein Opfer, sondern ein gutes Geschäft sei. Die Zeichnung von Kriegsanleihe verlängere nicht den Krieg, sondern verkürze ihn. Es sei Jedermanns Pflicht soviel zu zeichnen, als er könne. Name das Geld nicht durch freiwillige Zeichnung zusammen, so würde es sicher in Form von Steuern genommen. Es sei doch besser 5% zu gewinnen, als schließlich 10% in Form von Steuern zu verlieren. Aus englischen Pressestimmen gab der Redner ein Bild davon, was England mit uns im Falle unseres Nachgebens oder Unterliegens im Sinne habe, wie England es Irland so schändlich gemacht hat, wie wir die Sklaven Englands würden. Es gelte einmütig zusammenzuhalten, um den Plan unserer Feinde zum Scheitern zu bringen. Es sei freilich eine Zeit, in der man schwere Opfer bringen müsse. Gewiß müsse sich der Landwirt in vieles schiden, aber auch der Städter stehe mit dem, was er besonders hinsichtlich der Ernährung erdulden müsse, ihm an Opfer nicht nach. Alle Entbehrungen und Opfer seien aber gering gegenüber denjenigen unserer Feldgrauen. Der Redner las dann mehrere Briefe aus dem Felde vor, welche den Willen zum Ausdruck bringen, bis zur Erlangung eines Friedens durchzuhalten, der unseren großen Opfern entspreche. Dies sei auch die Pflicht der Heimat, damit unsere Krieger nach Friedensschluß einst in der Heimat, nach getaner Pflicht und nach ihrer Saat auch die Ernte einheimsen können. Pfarrer Schmidt dankte dem Redner für seine Ausführungen, die die Zuhörer hinausgehoben haben über den Alltag und aus dem Kleinen und ernahnte nicht klein zu sein als Glieder eines so großen Volkes. Der gemeinsame Gelang „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte und nachdem Hl. Kommerell, die Tochter des Oberamtsvorstandes, noch einige Gedichte in vorzüglicher Weise zum Vortrag gebracht, Pfarrer Schmidt nach Hindenburgs Geburtstag gedacht und eine Sammlung für die Hindenburgspende veranstaltet hatte, schloß er die Versammlung mit dem Danke an die Gäste und Zuhörer und mit der Aufmunterung, sich durch Hindenburgs Helden, Zuversicht und Ausdauer stärken zu lassen, auf neue die nötigen Opfer zu bringen und mit Hindenburg durchzuhalten, um mit ihm einst auch den Sieg feiern zu können.

* **Haiterbach, 22. Sept.** Nachdem die Stadtgemeinde zur letzten Kriegsanleihe den Betrag von 25000 M. gezeichnet hatte, und ihre Gemeindesteuern im letzten Jahr bedeutend herabsetzte, auch bewahre alle Angehörigen und Arbeitern Teuerungszulagen oder Lohnerhöhungen verwilligte,

hat sie als Zeichen vollsten Verständnisses für die vaterländische Sache zur jetzigen 7. Kriegsanleihe den Betrag von 10 000 M. gezeichnet, wodurch die Gesamtzeichnung der Stadt bei allen 7 Anleihen zusammen ca: 58 000 M. betragen.

Friedensstadt, 22. September. (Die Versorgung mit Mostobst.) Das Oberamt schreibt: Die Gemeinden oder Privatpersonen, die ihren Bedarf an Mostobst bei der Bezirksobststelle (Mehlamt) bereits bestellt haben, erhalten ihren Bedarf je nach Einlauf der Wagen ohne weitere Bestellung zugewiesen. Wenn einer, der seinen Bedarf nicht bei der Gemeinde oder dem Mehlamt bestellt hat, Mostobst aus dem Bezirk kaufen will, so hat er dafür, abgesehen vom Kauf beim Händler, drei Möglichkeiten: er kauft es entweder mit schriftlicher Genehmigung des Ortsvorstehers bei einem Obstzueger der eigenen Gemeinde oder er kauft es auf dem öffentlichen Markt, zu dem der Obstzueger mit einem Marktbeförderungsschein seines Ortsvorstehers Obst anliefern kann, oder er bestellt es mit einem beim Ortsvorsteher erhältlichen Bordruck bei einem der aufgestellten Gemeindeobstkaufhäuser. Der letzte Weg ist wohl der, der sich für alle die empfiehlt, die ihr Speiseobst von ihrem bisherigen Lieferer ohne Verletzung der Vorschriften beziehen möchten: der Gemeindeobstkaufhäuser dient in diesen Fällen nur der Vermittlung, er hat den vorgeschriebenen Beförderungsschein auszustellen, ohne den kein Obst befördert werden darf, und die Zahlung zu vermitteln.

Klosterrechenbach, 20. Sept. Am vergangenen Montag hat Oberamtmann Dr. Frauer die feierliche Amtseinführung des neugewählten Schultheißen Feinzelmann vorgenommen.

Stuttgart, 23. Sept. (Rundgebung.) Die heute mittag im großen Saal des Siegle-Salles abgehaltene vaterländische Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Der Abg. D. Traub-Dortmund sprach glänzend über das Thema „Wie denken wir über den Frieden?“ Seine Rede hing aus in den Sätzen: Wilson ist es gelungen, das deutsche Volk wieder einmal einig zu machen, was ein Reichskanzler nicht fertig gebracht hat. Wir wollen keinen scheinbaren Frieden, sondern einen wirklichen, damit unsere Invaliden wissen, wofür sie gekämpft haben. An den Kaiser wurde namens der anwesenden 2000 Männer und Frauen ein Grußgramm telegraphisch abgesandt. Weitere Telegramme wurden an den Reichskanzler, Feldmarschall Hindenburg und Admiral Scheer gesandt, in denen gegen den Verzichtsfrieden Protest eingelegt wird.

Stuttgart, 23. Sept. (Selbentod.) Wie jetzt bekannt wird, ist Parteisekretär Paul Krug bei einem Sturmanfall vor Verbm am 26. August gefallen.

Stuttgart, 22. Sept. (Ungetreuer Beamter.) Wie die „Schwäb. Tagw.“ berichtet, wurde ein Angestellter hier in Haft genommen, der sich als vereidigter Beamter Fälschungen amtlicher Protokolle hat an Schulen kommen lassen.

Vermischtes.

Kriegsanleihe. Die Stadtkasse in Berlin hat auf die 7. Kriegsanleihe 50 Millionen Mark (zusammen mit den früheren Zeichnungen 300 Mill.) gezeichnet.

Zur Aufstellung von Kriegsteilnehmern. Die Bayerische Landesregierung, S. m. d. S., ist durch Ministerialentscheidung bei Verkäufen geschlossener bewirtschafteter landwirtschaftlicher Grundstücke an Güterhändler als vorkaufsberechtigter erklärt worden.

Gewerungslück. In der Kohlengrube Czoladz bei Sosnowice (Polen) ist das Seil eines mit Arbeitern besetzten Fördergerätes. Der Korb stürzte in die Tiefe, wobei alle zwölf Arbeiter den Tod fanden.

Gewerungslück. In der Lupen-Kohlengrube (Ungarn) entstand durch ein unvorsichtig weggeworfenes brennendes Zündhölchen eine Explosion. 3 Bergleute sind tot, 5 schwer und 50 leicht verletzt.

Aufdeckung eines Doppelmordes nach acht Jahren. Ein in Untersuchungshaft in Lissa befindlicher Schüler aus Teicrow in Mählenburg hat eingestanden, daß er im September 1909 in Schäß auf Köhnen den Pastor Bernheim und dessen Gattin ermordet hat. Der Mörder will das Verbrechen aus krankhafter Neiguna zum Verbrechen beunruhigen haben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 22. Sept. (Obstmarkt.) Der Obstmarkt zeigte sich in der vergangenen Woche ein erfreuliches Bild: gutes Angebot in allen Sorten bei lebhafter Nachfrage. Preisliche kommen immer reichlich, ab und zu auch schon Weintrauben, Quitten und Hagebutten. Die gut geratenen Weintrauben finden trotz hoher Preise guten Absatz. In Äpfeln und Birnen wird von auswärts viel schlecht behandelte Ware zugeführt; die hierfür verlangten Preise sind vielfach nicht gerechtigt und führen zu starkem Unbehagen. Unregelmäßig tritt auch das Winterobst: Caligonea, Dills, Trümpf von Bologna werden mitunter schon billig auf den Markt gebracht. Der Verkauf des Edelobstes ist der Kontrolle der Stadt. Preisprüfstelle unterstellt. Durch diese von der Stadt ernannte, die zuerst als Beaufsichtigung empfunden wurde, war die einzige Möglichkeit gegeben, solches Obst in allen Geschäften feilzubringen. Mostobst ist schwer zu bekommen, weil alles zu festgehalten. Mostobst ist schwer zu bekommen, weil alles zu festgehalten. Mostobst ist schwer zu bekommen, weil alles zu festgehalten.

Der Gemüsemarkt bringt noch immer ein der Nachfrage entsprechendes Angebot. Alle Kohl- und Rübenarten, Rettiche, Gurken, Sellerie, Spinat und Salat sind reichlich vertreten, auch Blumenkohl kommt in schönen Stücken. Um Zwiebeln werden die Läden geradezu bestreut; eine Erhöhung der Preise, die nicht einmal die Bekämpfungskosten decken, wäre auch im Interesse der Verbraucher dringend zu wünschen.

Mutmaßliches Wetter.

Unter dem Einfluß des im Osten liegenden Hochdruckes ist für Dienstag und Mittwoch Fortsetzung des trockenen, zumeist heiteren und warmen Wetters zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laub

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W. B. Berlin, 23. Sept., abends. (Amstsch.) Ruhe lebhaftem Artilleriekampf in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

W. B. Berlin, 23. Sept. (Amstsch.) Neue U-Boots-erfolge: rund 53 000 BRT.

Weitlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die festbeladenen engl. Dampfer Clan Ferguson (4808 BRT.), Brod Mead (5646 BRT.) und Dunsbridge (3424 BRT.)

Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer Wilmore mit 7000 T. Kohlen, 1000 T. Del und 12 Lokomotiven, der neue, bewaffnete englische Dampfer Schulzeig (4911 BRT.) und der bewaffnete englische Dampfer Rufonia (1438 BRT.), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer Admiral Aertaint (5570 BRT.) verlor sich erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Verfeindeten zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergekämpft, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den lustleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Altensteig zu haben bei
Joh. Müller Söhne.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Wärtt. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige gesucht und zwar:

- 9 Ordonanzen,
- 4 Hilfschreiber,
- 4 Fuhrleute
- 1 Schweinefütterer,
- 1 Gehilfe beim Waffenmeister (Schlosser),
- 1 Wagner,
- 1 Huf- und Wagenschmied,
- 1 Sattler,
- 5 Köche,
- 1 Metzger

außerdem eine größere Anzahl Kaufleute, Schreiber, Buchhändler, Zeichner und Bahnbewachungsleute.

Meldungen nimmt entgegen: Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart, Kanzleistr. 24 (auf dem Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu vermerken B. S. 1. v. S.). Beizubringen ist, bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

- 1) Leumundzeugnis,
- 2) Polizeilicher Ausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß,
- 3) Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abrechtschein,
- 4) Versicherungslatten,
- 5) Angabe, wann der Bewerber den Dienst antreten kann
- 6) Gesundheitszustand.

Angebote von Wehrpflichtigen im Alter von 17 bis 47 Jahren wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Betracht kommen. Dagegen können sich mit Einwilligung der Eltern Jugendliche im Alter zwischen 15 $\frac{1}{2}$ und 16 $\frac{1}{2}$ Jahren melden.

Stuttgart, den 21. Sept. 1917.

K. W. Kriegsministerium,
Abt. für Waffen-, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten.
v. Tognarelli.

Altensteig.

Schöne

Zwetschgen

hat zu verkaufen und nimmt weitere Bestellungen entgegen

J. Wurster.

Mostobst, Fallobst, Tafelobst

kauft jedes Quantum

Obiger.

Brombeeren

werden im Auftrag zu kaufen gesucht pro Pfund M. 1.— von

Frau Sophie Kalmbach.

Altensteig.

Fallobst (Birnen) zähen Most

kauft jedes Quantum

Joh. Koh j. Engel

Gesucht nach Pforzheim.

Ein jüngeres fleißiges

Dienstmädchen

welches an pünktliches Arbeiten gewöhnt ist, zu kleiner Familie (2 Personen.) Zu erfragen bei

Frl. Babette Großmann
Garrweiler.

Stagold.

Zwei tüchtige

Möbelschreiner

finden sofort Beschäftigung.

M. Koch, Möbelschreinerei.

Gegenhausen.

Einen 2/3-jährigen, wüchsigen



steht dem Verkauf aus

Adam Wackenhut.

Cannstatter Geld-Lotterie

zu Gunsten der Liebfrauenkirche

Preis Mk. 2

Gültig für zwei Ziehungen:

- 1. Ziehung am 27. September
- 2. " " 22. November

Zu haben in der

W. Kiefer'schen Buchhandlung

— Altensteig. —

Nichelberg.

Eine zum Fuhrwerk geeignete, 38 Wochen trüchtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus

Frey j. Sonne.

Gloset-Papier

in Rollen und Paket

ist zu haben in der

W. Kiefer'schen Buchh.

— Altensteig. —

